

# Literarische Berichte und Anzeigen

## Allgemeines

Hans Freiherr von Campenhausen: *Tradition und Leben. Kräfte der Kirchengeschichte. Aufsätze und Vorträge.* Tübingen (J. C. B. Mohr) 1960. VIII, 440 S., geb. DM 32.50.

The sixteen papers reprinted in this excellent volume are stamped with high intellectual distinction, penetrating insight, and enviable lucidity. They are the work of a distinguished church historian reaching out beyond specialised studies of narrow detail and constantly aware of the urgent debate continuing on the frontier between theology and secular disciplines. It is characteristic that the New Testament is regarded as a part of church history, and also that many of these essays deal with precisely those historical questions which seem to make Christianity a difficult faith for the contemporary European mind. Here we have an answer at the highest level to such questions as the following: Is Christianity necessarily anti-cultural and anti-intellectual? Is it indifferent to public order, to political and social problems, and to the need for national defence by military means? Is it based on a naive belief in an ill-attested story of a miraculous resurrection? Is the resurrection a matter to which the normal canons of historical investigation are irrelevant? Is Christianity a melancholic and cheerless religion? Other papers deal with the early history of Christian asceticism, with the problem of order and ministry in the Church, and with the attitude to images. One paper, a refreshing discussion of Jaspers' grounds for being unable to subscribe himself a Christian, approaches one of the most acute frontier-problems, namely, the rejection of Christianity because its doctrine of revelation leads to exclusive claims and because, in an age when men often prefer an unhistorical and anti-logical mysticism such as Zen Buddhism, the theological structure of Christianity binds it to historical events. There is one correction of a trivial detail: the statement on p. 214 that Phocas required fallen soldiers to be reckoned as martyrs should be altered to Nicephorus Phocas (Balsamon and Zonaras, P. G. 138, 637-640). For the rest a grateful reviewer need only say: Tolle, lege.

*Oxford*

*H. Chadwick*

Hans-Werner Gensichen: *Missionsgeschichte der neueren Zeit* (= *Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch* hrsg. von K. D. Schmidt und E. Wolf, Band 4, Lfg. T). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1961. 62 S., DM 8.80.

Die im November 1961 in New Delhi erfolgte Integration des Internationalen Missionsrates in die Ökumene darf als Ausgangspunkt einer neuen Epoche der Missionsgeschichte gewertet werden. Von diesem Ereignis her gesehen kommt der vorliegenden Arbeit Gensichens zweifelsohne eine Aktualität zu, wie sie historischen Untersuchungen nicht allzu häufig beizumessen ist. Es wäre freilich verfehlt, wollte man das Moment der Gegenwartnähe so sehr überbetonen, daß der Eindruck entstehen könnte, als sei zuvörderst in ihr die Bedeutsamkeit der Leistung des Verfassers zu erblicken. Was dieser vorlegt, erweist sich vielmehr als eine Gabe von bleibendem Wert dank einer vorbildlichen theologischen Durchdringung des von ihm souverän

beherrschen und meisterhaft zur Entfaltung gebrachten Materials. Unter diesen Umständen fällt es dem Referenten nicht gerade leicht, gleichsam am Rande einige wenige Fragen zu stellen und Wünsche zu äußern; daß damit der eben ausgesprochenen Gesamtbeurteilung in keiner Weise Abbruch geschehen soll, braucht wohl nicht besonders unterstrichen zu werden.

Selbst eine Darstellung, die in so hohem Maße, wie es hier geschieht, darauf Bedacht nimmt, keine namhafte Begebenheit unerwähnt zu lassen und die einschlägige Literatur möglichst vollständig zu registrieren, kann angesichts der Fülle des Stoffes nicht umhin, weniger wichtig Erscheinendes auszuklammern. Bisweilen mag dann der Leser aus seiner subjektiven Sicht und Kenntnis der Dinge dies oder jenes vermissen. So bedünkt uns etwa die kurze Notiz über den Steyler Missionsbischof Anzer (S. 29; vgl. dazu S. 30, Anm. 12) als nicht ausreichend, um die Verdienste der Societas verbi divini ins rechte Licht zu setzen, und in dem Abschnitt über die Anfänge der Mission in Japan (S. 3) fehlt jedweder Hinweis auf das diesbezügliche Schrifttum, z. B. das grundlegende Werk von Hans Haas.

Ernsthafte sachliche Bedenken dürften indessen nur an zwei Punkten anzumelden sein. Zunächst: Leibniz hat in seinen Publikationen, Denkschriften und Briefen wiederholt und mit großem Nachdruck die Forderung nach einer *propagatio fidei per scientias* geltend gemacht. Wird aber sein tiefstes Anliegen richtig erfaßt, wenn man bei ihm von Plänen „einer kulturpropagandistisch ausgerichteten Mission“ (S. 19) spricht? Wäre es nicht vielmehr geboten, bei einer Deutung seiner Missionsideen und -bestrebungen den zentralen Aussagen seiner Theologie und seines philosophischen Systems das ausschlaggebende Wort zuzuerkennen? Zum anderen: S. 45 heißt es: „Die Judenmission, nach Anfängen im 18. Jh. zuerst in England, dann auf dem Kontinent von mehreren Gesellschaften systematisch aufgenommen, entwickelte sich mehr und mehr zu einem gesonderten Arbeitszweig. Vor den Toren Europas aber lag sogleich das Problem, das nach wie vor die größten Schwierigkeiten bot: die Islam-Mission“. Der geringe Widerhall, den die Verkündigung des Evangeliums bei Juden und Mohammedanern bislang gefunden hat und auch heute findet, wird von Genesissen unumwunden zugegeben; wie, wenn ihn das im Grunde genommen deprimierende Ergebnis alles heißen Bemühens dazu bewogen hätte, wenigstens ein kurzes Wort über die eigentümliche theologische Problematik beider Missionen zu sagen, die aus der heilsgeschichtlichen Sonderstellung Israels einerseits, dem Charakter des genuinen Islams als einer christlichen Haeresie andererseits erwächst?

Zum Schluß eine Kleinigkeit, die der Korrektur bedarf: S. 42, Z. 1 v. o. ist als Todesjahr Gützlaffs fälschlich 1848 (recte 1851) angegeben.

Wien

W. Kühnert

Gert Haendler: *Geschichte des Frühmittelalters und der Germanenmission*. – Günther Stökl: *Geschichte der Slavenmission*. (= Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch hrsg. von K. D. Schmidt und E. Wolf, Band 2, Lfg. E). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1961. 91 S., DM 12.60.

Die Unterschiedlichkeit der beiden hier gebotenen Darstellungen erscheint weitgehend gerechtfertigt, wenn man die sehr ungleichartigen Voraussetzungen bedenkt, die bei der großen Mehrzahl der Leser hinsichtlich ihrer Vertrautheit mit dem Stoff gegeben sein dürften. Konnte sich Haendler damit begnügen, den Ablauf der geschichtlichen Ereignisse kurz zu skizzieren, um sich ansonsten ganz seiner eigentlichen Aufgabe einer zuverlässigen und erschöpfenden Berichterstattung über den derzeitigen Stand der Forschung zu widmen, so mußte Stökl's Intention darauf gerichtet sein, eine bisher klaffende und oft sehr schmerzlich empfundene Lücke der deutschsprachigen Kirchengeschichtsschreibung auszufüllen. Daß ihm dies in vollem Maße gelungen ist, beweist die vorliegende, mit ihren nur 17 Seiten äußerlich so bescheiden anmutende Arbeit. Wobei schwer zu sagen ist, was uns vor allem Bewunderung abtötigt: die glänzende, auf scharfsinniger kritischer Auswertung des Quellenmaterials beruhende